

## **Kannst Du mich ertragen, wenn ich so laut bin?**

„Am schlimmsten ist es jeweils an den Waldmorgen“, erzählt die Lehrerin. Dann geht es gar nicht mit Sandro. Er piesackt andere Kinder mit Ästen, kann keine Abmachungen einhalten und verweigert sich den Anweisungen. Auch im Klassenzimmer ist es schwierig, da provoziert, stösst oder boxt er seinen Banknachbarn. Inzwischen will sich in der Klasse niemand mehr mit ihm abgeben.

Nach unzähligen und erfolglosen Bemühungen im Unterricht und Elterngesprächen wendet sich die Lehrerin an die Schulpsychologin, welche der 7-jährige Junge zur Musiktherapie anmeldet.

Als ich Sandro zum ersten Mal begegne, weigert er sich, mich anzusehen. Sofort setzt er sich im Therapieraum ans Schlagzeug. Er spielt mit Kraft, Wut und Ausdauer. Mich ignoriert er. Ich lasse ihn spielen. Er soll ausdrücken können, was er fühlt. Als ich ihn auf einer Trommel zu begleiten versuche, hört er sofort auf zu spielen und läuft davon. Diese Reaktion veranlasst mich, ihn vorerst alleine spielen zu lassen und ihm mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuzuhören. Auch in den Folgestunden setzt er sich jeweils sofort ans Schlagzeug. Sein Spiel bleibt sehr laut und unbändig, jedoch fällt mir auf, dass er mich immer wieder anschaut, so als wollte er mich testen: Halte ich ihn mit seiner Kraft, Lautstärke und Wut aus? Langsam bahnt sich ein Kontakt an, unsere Blicke begegnen sich immer öfter. In einer weiteren Stunde baue ich ein Haus mit Tüchern. Dies weckt sein Interesse und als ich fertig bin, verzieht er sich darin. Als ich über dem Hüttendach feine Harfentöne erklingen lasse, hört er zuerst ganz still zu. Irgendwann streckt Sandro die Hand aus der Hütte, ein Zeichen, dass er die Harfe haben möchte. Es beginnen lange Sequenzen des gemeinsamen Musikspiels. Er sitzt in seiner Behausung und spielt mit der Harfe. Ich respektiere sein Schutzbedürfnis und bleibe ausserhalb der Stoffhütte und antworte mit einer anderen Harfe auf seine Klänge. Bald darauf lädt er mich in seine Hütte ein. Wir nehmen immer wieder andere Instrumente mit in die Hütte und spielen gemeinsam. Auch in den weiteren Stunden bauen wir zu Beginn der Stunde immer wieder dieselbe Hütte, die er mit der Zeit immer weniger benutzt, die aber symbolisch für sein Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit vorhanden bleibt. Wir spielen viele verschiedene Arten von Spielen, in denen es um Kontakt geht. In Echospiele spiegle ich seine Musik, wir werfen und rollen uns Bälle hin und her, mit den Schaumstoff-Schwertern kämpfen wir und loten so seine Suche nach Nähe und Distanz aus. In Rollenspielen beginnt er mich in seiner Hütte zu bekochen und erzählt mir dabei viel von seinem Alltag. Von der geballten Aggression aus der Anfangszeit ist kaum mehr etwas zu spüren, dafür umso mehr von seinem Ideenreichtum und seiner Lust, unsere Begegnungen mitzugestalten.

Wie Sandro geht es vielen Kindern, die im Schulalltag überfordert sind. Aber nicht jeder Schüler reagiert wie Sandro auf den inneren Notstand. Die Überforderung kann sich bei anderen Kindern auch als Stress, Lernblockaden und Leistungsabfall zu erkennen geben, oder gar zu akuten Krisen und Schulverweigerung führen. Aber auch Auffälligkeiten wie sehr verschlossene und unauffällige Schüler, die keinen Ausdruck finden für ihre Gefühle und Kreativität, kommen in die Musiktherapie.

Hinter diesen Verhaltensweisen stehen meistens urmenschliche Bedürfnisse, auf welche nicht mit der nötigen Resonanz reagiert werden konnte. Diese könnten sein: Ich will meinen Gefühlen Ausdruck verleihen, auch den unangenehmen; ich will mich spüren und lebendig fühlen; ich möchte zur Ruhe kommen; ich möchte der Welt angstfrei begegnen können; ich will mich angenommen und geborgen fühlen; ich will mich anvertrauen können.

Alle diese Themen haben eine starke atmosphärische, hinter den Worten liegende Qualität. Musik kann dieser Atmosphäre Klang verleihen und sie dadurch erfahrbar und gestaltbar machen, jenseits von Worten.

Daneben stelle ich fest, dass gerade Kinder und Jugendliche, die wegen eines „schwierigen“ Verhaltens an die Musiktherapie verwiesen werden, auf Gespräche ablehnend reagieren. Sie wollen keine weiteren Ermahnungen, Zurechtweisungen und Ratschläge mehr hören. Hier bietet die musikalisch-improvisatorische Begegnung eine Alternative zum verbalen Dialog. Das Kind wird auf spielerische und kreative Weise angesprochen und in seiner Neugierde abgeholt. In einem neuen Bezugsrahmen darf es sich angstfrei und akzeptiert erleben, darin gefahrenlos neue Begegnungsmuster erproben, verändern oder auch wieder verwerfen.

Die Musiktherapie bietet so den Raum zum lustvollen, zweckfreien und spielerischen Tun. Eine Daseinsform, die im schulischen Alltag leider oft zu wenig Platz findet.

Sandro kommt übrigens nicht mehr zu mir. Nach 6 Monaten hat die Musiktherapie bei ihm Erstaunliches ausgelöst. Die Lehrerin berichtet, dass Sandro kaum mehr streitet. Er nimmt unterdessen aktiv am Unterricht teil und hat in der Zwischenzeit mit zwei Mitschülern Freundschaft geschlossen.

Höre ich heute ein fröhliches Zurufen beim Überqueren des Pausenplatzes, ist es meistens Sandro.

#### Die Musiktherapie im Schulangebot:

In der Regel weisen Lehrer, gelegentlich auch verzweifelte Eltern, die Kinder zur Abklärung der Schulpsychologin zu. Diese überweist den Schüler bei entsprechender Indikation und Zustimmung der Eltern an die Musiktherapie weiter. Die meisten Kinder besuchen die Musiktherapie wöchentlich in Einzelstunden. Diese findet während der regulären Unterrichtszeit statt, in der Länge einer normalen Schullektion von 45 Minuten. Das Angebot ist offen für alle Schulstufen vom Kindergarten bis Oberstufe.

Während dem ganzen Therapieprozess ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von grosser Bedeutung. Im kontinuierlichen Austausch werden die Entwicklung des Kindes oder auch Erziehungsthemen besprochen und bei Bedarf gemeinsame Abmachungen getroffen. Die Lehrpersonen werden soweit möglich in den Therapieprozess miteinbezogen. Zu beachten ist, dass sich das Kind und die Familie in ihren persönlichen Themen geschützt fühlen. In halbjährlichen Standortgesprächen werden die schulrelevanten Themen besprochen und die Fortsetzung oder Abschluss der Musiktherapie in Rücksprache mit dem schulpsychologischen Dienst beschlossen.

Publikation in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 2, 2014